



Foto: ekir.de / Eric Lichtenscheidt

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Anstoß von außen bringt zuweilen etwas in Bewegung. Die Kirchenleitung hatte im vergangenen Jahr Mitglieder von Partnerkirchen aus der Ökumene zu einer Visitation eingeladen. Im Abschlussbericht dieser Ökumenischen Visite (abrufbar unter www.ekir.de/url/FfU) ist viel von Engagement und Chancen die Rede, die ökumenischen Gäste haben bei ihren Besuchen in Kirchenkreisen, Gemeinden und Einrichtungen aber

auch manche Verzagtheit wahrgenommen. Mit ihrem Bericht wollen sie dazu beitragen, die Niedergeschlagenheit zu überwinden, die aus der Konzentration auf das „so viel weniger als früher“ resultiere, wie sie schreiben, und rufen die rheinische Kirche auf, sehr viel stärker als bisher mit der „Zuversicht, dass Gott uns begleitet“, ans Werk zu gehen.

Ich bin dankbar für diese offenen Worte, die viele zutreffende Beobachtungen zusammenfassen. Resignation ist die falsche Reaktion auf die Herausforderungen, vor denen wir in den Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und der Landeskirche stehen. Sie behindert mutige Schritte jenseits ausgetretener Pfade. Stattdessen sollten wir mit Gottvertrauen neue Ideen für eine engagierte Gemeindegearbeit entwickeln – und dabei auch den einen oder anderen Fehlschlag nicht fürchten.

Eine Initiative, die Mut macht, ist das raumschiff.ruhr. Es beeindruckt mich, wie die Evangelische Kirche in Essen in der ältesten protestantischen Kirche der Stadt neue Wege markiert, auf denen suchende Menschen landen und träumende abheben können (siehe: www.raumschiff.ruhr). Wegweisend sind auch die „Beymeister“ in Köln-Mülheim, ein Projekt, bei dem Kirche „hingehet, wo die Menschen sind“ (siehe: www.beymeister.wordpress.com). An kreativen Ideen für eine engagierte Gemeindegearbeit fehlt es nicht. Deshalb freue ich mich bereits auf den 29. Oktober 2016, wenn die rheinische Kirche beim Tag der Inspiration in Köln Mut zu innovativer Gemeindegearbeit macht (www.glaubensreich.ekir.de).

Ihr Präses Manfred Rekowski

Amtshandlungen: Warum tauft die rheinische Kirche?

In der Taufe erhält ein Täufling Anteil an Jesu Tod und Auferstehung. Auf dieses wirksame Zeichen antwortet ein Mensch mit seinem Glauben. (Seiten 8 und 9)

AUS DEM INHALT

2 Nachgefragt

Oberkirchenrätin Barbara Rudolph erläutert erste Reaktionen auf die Initiative für einen Frieden in Israel und Palästina

4 Hintergrund

Notfallseelsorge ist ein Dienst für die Menschen in den Kommunen, sagt Seelsorgedezernent Jürgen Sohn

11 Reformation 2017

Mit einem Theaterstück über Luther kommt das N.N. Theater in die Kirchengemeinden – Beteiligung erwünscht

14 Einfach evangelisch

Der Bonner Pfarrer Joachim Gerhardt sagt, was ein Beffchen ist

EKiR.info im Internet

Den Inhalt dieser Ausgabe finden Sie auch unter www.ekir.info

Friedensinitiative begrüßt

Im Januar hat die Landessynode eine Gesprächsinitiative für einen Frieden in Israel und Palästina beschlossen. Bei einem deutsch-israelisch-palästinensischen Workshop in Jerusalem stieß sie auf Zustimmung, sagt Oberkirchenrätin Barbara Rudolph.



Foto: eKir.de

Oberkirchenrätin Barbara Rudolph leitet die Ökumene-Abteilung im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland.



Der Beschluss der Landessynode 2016 „Schritte auf dem Weg zu Gerechtigkeit und Frieden in Israel und Palästina“ ist abrufbar unter: www.ekir.de/url/2dx

Frau Rudolph, Sie haben im Mai bei einem Workshop in Jerusalem die rheinische Gesprächsinitiative für einen Frieden in Israel und Palästina vorgestellt. Wie haben die israelischen und palästinensischen Partnerinnen und Partner reagiert?

Die rheinische Gesprächsinitiative geht auf die Bitte der Palästinenser zurück, sich laut und deutlich in Deutschland für die Zwei-Staaten-Lösung einzusetzen. Deshalb haben sie den Beschluss der Landessynode sehr begrüßt, wenn er auch einigen nicht weit genug geht.

Wie beurteilen die Gesprächspartnerinnen und -partner in Israel und Palästina die Chancen für eine friedliche Koexistenz in ihrer Region?

Das ist sehr unterschiedlich: Viele Menschen verlieren die Geduld, werden radikaler oder wandern aus. Andere setzen sich intensiv für das friedliche Zusammenleben ein, z.B. an den palästinensischen Schulen. Von Jahr zu Jahr wird die Situation schwie-

riger und aussichtsloser. Unsere Präsenz wird darum sehr gewürdigt. Viele haben die Hoffnung aufgegeben. Darum ist unsere Gesprächsinitiative so wichtig.

Auf welche Resonanz ist die Gesprächsinitiative in Deutschland bisher gestoßen?

Für viele in Deutschland ist der Nah-Ost-Konflikt fokussiert auf den Bürgerkrieg in Syrien. Darum ist es für viele überraschend: „Warum gerade jetzt etwas zu Palästina?“ Wenn aber die Dringlichkeit klar wird, sind viele bereit, sich auf das Anliegen, Palästina als Staat anzuerkennen, einzulassen. Allerdings wird sehr kontrovers diskutiert.

Wie geht es mit der Gesprächsinitiative weiter?

Zurzeit sind wir im Gespräch mit anderen Landeskirchen und der Evangelischen Kirche in Deutschland. Sie haben den Beschluss der rheinischen Synode erhalten und beraten ebenfalls. Das ist sehr viel!

angedacht: Proviant im Gepäck

von Gerhard von der Heyden

„Habt Salz in euch und haltet Frieden untereinander.“ (Markus 9,50)

Wie vieles im Leben, lässt sich dieser Satz wohl nur im Zusammenhang verstehen: Im Reich Gottes geht es nicht um Macht, sondern um Befreiung. Das scheint selbst in der unmittelbaren Nähe von Jesus nicht selbstverständlich zu sein. Der Gott, den Jesus seinen Vater nennt, ist sehr zärtlich zu den kleinen Leuten, den Sklaven und den Unterdrückten. Mit den Mächtigen kann er sehr hart ins Gericht gehen. Das mit dem Salz: Wenn ich das gute Leben will, das Gott

für mich erdacht hat, muss ich mich vom Befreier Jahwe aus der Sklaverei führen lassen. Auf den ersten Metern in die ungewohnte Freiheit, denkt man schnell: „Früher war alles besser“. Die sprichwörtlichen Fleischtöpfe Ägyptens. Die merkwürdige Neigung der Menschen sich selbst zu Sklaven zu machen. Ohne haltbare Nahrung geht uns sehr schnell die Kraft aus. Wenn wir uns wieder und wieder der heilsamen Nähe des Wortes Gottes aussetzen, „haben wir Salz bei uns“ und bleiben auf dem Weg in das Reich Gottes.



Gerhard von der Heyden ist Presbyter der evangelisch-reformierten Gemeinde Ronsdorf.

In Jugendarbeit investieren

Cornelia Carl ist seit 2003 Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde Roggendorf im Kirchenkreis Aachen. Sie engagiert sich in der Flüchtlingsarbeit ihrer Gemeinde, die eine Flüchtlingsunterkunft und Familien im Aachener Stadtgebiet betreut.

Als Kind war mein Berufswunsch ... Polizistin.

Aber heute bin ich ... an einer Gesamtschule tätig.

Diese Eigenschaft hätte ich gern ... Ich wäre manchmal gerne etwas geduldiger.

Gar nicht mag ich ... Unpünktlichkeit und Unzuverlässigkeit.

Den Tag beginne ich ... mit einer Tasse Kaffee.

Glücklich bin ich, wenn ... meine Familie gesund bleibt.

Ich träume von ... einem friedlichen Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen.



Ich hätte gerne einmal Kaffee getrunken ... mit Richard von Weizsäcker. Zu seinen Lebzeiten fand er als Bundespräsident deutliche Worte zur deutschen Vergangenheit, trat für christliche Werte ein, versuchte wo möglich einen Konsens herzustellen und äußerte sich auch zu kritischen Themen klar und deutlich.

Mit Kirche verbinde ich ... die Vision, dass die Verantwortlichen erkennen, dass Jugendarbeit eine lohnende Investition ist. Bei allen Sparmaßnahmen dürfen wir die hauptamtlichen Jugendmitarbeiterinnen und Jugendmitarbeiter nicht noch weiter zurückfahren. Wir setzen damit unsere Zukunft aufs Spiel.



Foto: Caren Braun / EvKK AC

Cornelia Carl ist Presbyterin der Kirchengemeinde Roggendorf. Die 55-Jährige engagiert sich in der Flüchtlingsarbeit ihrer Kirchengemeinde und ist Vorsitzende des synodalen Jugendausschusses Aachen.

In meiner Kirche würde ich am liebsten ... mit Menschen zusammenarbeiten, die die gleichen Ziele verfolgen, auch wenn sie nicht zu meiner Gemeinde gehören. Für mich ist Kooperation ein wichtiges Stichwort.

Notfallseelsorge bedeutet für mich ... Menschen, egal welcher Herkunft, in Notlagen zur Seite zu stehen und ihnen zu zeigen, dass sie nicht alleingelassen werden.

In der Bibel beeindruckt mich, dass ... 2000 Jahre alte Geschichten auch heute noch zeitgemäß sind.

Am liebsten singe ich ... mit vielen Menschen, damit niemand hört, dass ich falsch singe.

Ich bin Presbyterin, weil ... ich meine praktischen Fähigkeiten in unserem Team einbringen und anderen Menschen damit helfen kann.

In einer Presbyteriumssitzung habe ich schon einmal ... gedacht: Gut dass wir kein Industrieunternehmen sind. Manche Prozesse brauchen zu viel Zeit, das kostet Kraft und Energie.

Kompetent, gut, verlässlich

Notfallseelsorge ist ein kirchliches Arbeitsgebiet mit hohem Bekanntheitsgrad. Sie versteht sich als Dienst für die Menschen in der Kommune und richtet sich als seelsorgliches Angebot an alle, sagt Jürgen Sohn, Seelsorge-Dezernent der rheinischen Kirche.

Herr Sohn, Notfallseelsorge gehört nach einem Beschluss der Landessynode 2012 zu den Aufgaben der Kirchenkreise. Wie sieht das in der Praxis aus?

Einige Kirchenkreise haben die Notfallseelsorge in die Dienstvereinbarung ihrer Pfarrerrinnen und Pfarrer aufgenommen. In anderen wirken Pfarrstelleninhaberinnen und Pfarrstelleninhaber auf freiwilliger Basis an der Notfallseelsorge mit. Es gibt außerdem Kirchenkreise, die eine eigene Pfarrstelle für Notfallseelsorge eingerichtet haben.

Welche Verfahren haben sich bewährt?

Regelungen, die Klarheit schaffen. Beispielsweise, wenn alle Pfarrerrinnen und Pfarrer an der Notfallseelsorge in ihrem Kirchenkreis mitwirken, da sie diesen Dienst für die Gesamtkirche wahrnehmen – und damit auch für ihre Kirchengemeinden. Wenn dazu auch andere beruflich Mitarbeitende sowie ehrenamtlich Mitarbeitende eingebunden werden, ist die Notfallseelsorge gut aufgestellt.

Was spricht gegen eine Regelung, die auf eine freiwillige Beteiligung von Pfarrerrinnen und Pfarrern setzt?

Angesichts zunehmender Belastungen der Pfarrerrinnen und Pfarrer – nicht zuletzt auch durch die Pfarrstellenentwicklung – wird eine derartige Praxis über kurz oder lang an ihre Grenzen für eine funktionierende Notfallseelsorge stoßen. Außerdem könnten Pfarrerrinnen und Pfarrer in einen Loyalitätskonflikt mit ihrem Presbyterium kommen, wenn es um die Frage geht, welche Tätigkeiten aufgegeben werden könnten, um Freiräume im Pfarrdienst zu schaffen.



Foto: Markus J. Feger

Pfarrer Jürgen Sohn ist Leitender Dezernent für Seelsorge im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Notfallseelsorge ist in die kommunale Notfallversorgung eingebunden. Was wird dabei von der Kirche erwartet?

Neben einer hohen fachlichen Kompetenz ist die verlässliche Erreichbarkeit der Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger für die Leitstellen unverzichtbar. Notfallversorgung ist außerdem Teamarbeit, die konstruktive Zusammenarbeit mit den anderen Partnern bis hin zur Teilnahme an Notfallübungen ist unverzichtbar.

Welche Bedeutung kommt dem Aspekt der Seelsorge im Rettungswesen zu?

Notfallseelsorge versteht sich als kirchlicher Dienst für die Menschen in der Kommune und richtet sich an alle. Gerade mit ihrer kirchlichen Einbindung genießt sie einen hohen Stellenwert im Rahmen der kommunalen Notfallversorgung. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass die Kirchen mit die ersten waren, die Angehörigen und anderen Betroffenen bei Rettungseinsätzen beistanden. Das

hat ihnen eine hohe Reputation eingebracht. Seelsorgerinnen und Seelsorger sind Fachleute, wenn es um existenzielle Fragen geht, um Fragen nach Leben und Sterben, nach Sinn, nach dem Umgang mit Krisen, wie sie gerade in Extremsituationen aufkommen.

Welchen Stellenwert haben ehrenamtlich Mitarbeitende in der Notfallseelsorge?

Ehrenamtlich Mitarbeitende bereichern den Dienst der Notfallseelsorge und bringen eigene Akzente aus ganz unterschiedlichen Berufen und ihrer Lebenserfahrung mit, wie das entsprechend auch für die Telefonseelsorge oder die Hospizarbeit gilt. Diese Vielfalt ist ein Reichtum, der auch in die Gesellschaft hinein wirkt.

Welche Voraussetzungen müssen Personen mitbringen, die sich als ehrenamtliche Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger ausbilden lassen wollen?

Dazu gehören Empathie, Belastbarkeit, psychische Gesundheit und Freude am Lernen. Auch genügend Zeit für dieses Ehrenamt müsste jemand mitbringen. Zudem ist die Unterstützung der Familie nicht zu unterschätzen. Gefordert sind eine aktive Mitarbeit an den Schichtplänen und Teamfähigkeit. Nicht zuletzt wird die Identifikation mit der Kirche vorausgesetzt. Nicht ohne Grund werden ehrenamtliche Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger in einem Gottesdienst beauftragt. (Gespräch: WB)



Die Notfallseelsorge der Evangelischen Kirche im Rheinland im Internet: www.ekir.de/Notfallseelsorge

Eine Stiftung fördert in der rheinischen Kirche seit 2004 die Arbeit der Notfallseelsorge. Näheres unter: www.ekir.de/url/z2j

Mit der Bibel im Rucksack

Die Heilpraktikerin und Kinderkrankenschwester Claudia Wichmann ist ehrenamtliche Notfallseelsorgerin in Krefeld – eine von rund 400 in der ökumenischen Notfallseelsorge im Rheinland. 120 absolvieren derzeit Ausbildungskurse der rheinischen Kirche.

Claudia Wichmann möchte die Welt, in der sie lebt, ein wenig besser machen. Seit drei Jahren ist die 54-jährige Heilpraktikerin und Kinderkrankenschwester ehrenamtliche Notfallseelsorgerin in Krefeld. In vier von fünf Einsätzen wird Wichmann von der Leitstelle zu einem plötzlichen Todesfall in häuslicher Umgebung gerufen, so auch an einem Tag vor Heiligabend, erzählt sie. Ein fünfjähriges Kind ist ohne zunächst erkennbare Ursache gestorben, und nun steht sie als Notfallseelsorgerin an der Seite der verzweifelten Eltern. Stille quälende Phasen des Wartens wechseln mit Ausbrüchen der Verzweiflung. Wenn ein Elternteil das Wohnzimmer verlässt, folgt sie, könnte die Mutter, der Vater sich in ihrem Schmerz doch etwas antun.

Einen Tag später besucht Claudia Wichmann mit ihrer Familie den festlichen Heiligabendgottesdienst und sieht ihrer Tochter beim Krippenspiel zu – zwei unterschiedliche Erlebniswelten, die sie zusammenbringen muss. In solchen Situationen vertraue sie dem Rückhalt, den ihr Ehemann ihr gebe, eine Freundin und nicht zuletzt die regelmäßigen Supervisionen, die verbindlicher Teil ihres ehrenamtlichen Engagements als Notfallseelsorgerin sind.

Ob jemand für den Einsatz in der Notfallseelsorge geeignet ist, wird in einem eingehenden Auswahlverfahren begutachtet. Auch vor Wichmanns erstem Einsatz stand eine intensive Bewerbungsphase. Dabei wurde sie unter anderem zu ihrer Motivation befragt, und sie hatte typische Einsatzsituationen zu simulieren. Erst danach schloss sich eine einjährige Ausbildung zur ehrenamtlichen Notfallseelsorgerin an. Im Schnitt sind ehrenamtliche Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger 14 Tage



Foto: Bettina Furchheim

Claudia Wichmann mit Einsatzjacke und Notfall-Rucksack: Die ehrenamtliche Notfallseelsorgerin aus Krefeld hat darin immer Kerze, Bibel und Teddybär griffbereit.

im Jahr mit jeweils 24-stündigen Bereitschaftsdiensten im Einsatz. „Während dieser Dienste kann ich vieles von dem tun, was zu meinem Alltag gehört, einkaufen etwa oder die Kinder fahren, ausgeschlossen sind allerdings Behandlungstermine in meiner Praxis“, sagt die Heilpraktikerin. Inzwischen hat sie sich auch für Hintergrunddienste weitergebildet und koordiniert dabei die Einsätze in der Notfallseelsorge, ruft beispielsweise weitere Seelsorger zu einem Einsatzort.

Claudia Wichmann sieht in ihrem Einsatz als Seelsorgerin einen Dienst am Menschen, unabhängig von seinen weltanschaulichen Überzeugungen, religiöse Rituale bleiben zunächst im Hintergrund. „An einem Bild, einem Kreuz oder durch bestimmte Bemerkungen erkenne ich aber, ob jemand für ein biblisches Wort aufgeschlossen ist oder mit mir gemeinsam beten möchte. Manchmal

wünschen Angehörige auch nur, dass ich ein stilles Gebet spreche.“ In ihrem Notfall-Rucksack hat sie für alle Fälle immer Bibel und Gebetbuch sowie Kerze samt Streichhölzern dabei. Auch einen Teddybär führt sie mit, der so manchem Kind schon Trost gespendet hat.

Claudia Wichmann ist zu ihrem Dienst als ehrenamtliche Notfallseelsorgerin in einem Gottesdienst für vier Jahre beauftragt worden. „Ich mache Notfallseelsorge gern, weil es meins ist“, sagt sie. „Das fühlt sich richtig an.“ Deshalb möchte sie in Ihren Ehrenamt fortfahren, sollte sie nach Ablauf dieser Zeit für weitere vier Jahre berufen werden. (WB)



Eine Handreichung der rheinischen Kirche zur ehrenamtlichen Arbeit in der Notfallseelsorge und anderer Seelsorgefelder ist abrufbar unter: www.ekir.de/url/adE.

KIRCHENKREISKONZEPTION

Kirchenkreis Essen arbeitet an planvollem Rückbau und grundsätzlicher Neuausrichtung

Der Kirchenkreis Essen erhält eine neue Konzeption. An der Erstellung des Entwurfs mit dem Titel „Gemeinsam verantworten, vielfältig gestalten und mutig verändern“ haben 200 ehrenamtlich und hauptberuflich Mitarbeitende aus Kirche und Diakonie fast zwei Jahre lang gearbeitet. Die evangelische Kirche in Essen will damit auf den Rückgang der Mitgliedszahlen und die weniger werdenden Finanzmittel reagieren. „Es bedeutet, dass

wir notwendige Entscheidungen nicht aufschieben, sondern aktiv angehen wollen. Denn die Frage für uns und unsere Kirche in Essen ist nicht, welche Zukunft wir haben oder erdulden, die Frage ist, welche Zukunft wir haben wollen und wie man darauf hin lebt und hinarbeitet“, sagte Superintendentin Marion Greve vor der Frühjahrssynode. Angesichts der rückläufigen Ressourcen gehe es einerseits um einen planvollen Rückbau – und gleichzeitig um

eine grundsätzliche Neuausrichtung, wie Kirche die Menschen in der Stadt auch künftig erreicht. „Bei aller Wertschätzung der Tradition liegt das Heil unserer evangelischen Kirche nicht allein im Status quo und in der Wiederholung, sondern auch im Mut zum Aufbruch und zur Veränderung.“ Der Entwurf der Konzeption für den Kirchenkreis Essen ist abrufbar unter:



www.konzeption.kirchenkreis-essen.de

NOTFALLSELSORGE

Kirchenkreis Solingen setzt verstärkt auf ehrenamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger

Der Kirchenkreis Solingen will das Angebot der Notfallseelsorge sichern und weiterentwickeln. Zurzeit wird der Bereitschaftsdienst der Notfallseelsorge rund um die Uhr vor allem durch die Pfarrerrinnen und Pfarrer der evangelischen Kirche in Solingen aufrechterhalten. Da die Zahl der Theologinnen und Theologen in der Evangelischen Kirche im Rheinland künftig kontinuierlich sinken wird, sollen

nach einem Beschluss der Kreissynode verstärkt Ehrenamtliche „als verlässliche zweite Säule des Bereitschaftsdienstes“ gewonnen und ausgebildet werden, um den uneingeschränkten Fortbestand des Bereitschaftsdienstes zu sichern. „Wir wollen das gewohnte Niveau der Notfallseelsorge erhalten, aber wir können die Belastung der Pfarrerrinnen und Pfarrer bei zurückgehender Zahl nicht durch eine im-

mer stärkere Verdichtung ihres Dienstes noch weiter erhöhen“, erklärte die Solinger Superintendentin Dr. Ilka Werner. Nach Schätzung der Synode decken drei ehrenamtlich Mitarbeitende die regelmäßige Bereitschafts- und Einsatzzeit eines Pfarrers oder einer Pfarrerin ab. Derzeit befänden sich neun zukünftige ehrenamtliche Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger in der Ausbildung.

Kirchenkreis An der Ruhr investiert in Jugendarbeit

Der Kirchenkreis An der Ruhr wird eine Jugendreferentin, einen Jugendreferenten mit einem vollen Stellenumfang in seinem Jugendreferat einstellen. Das beschloss die Kreissynode auf ihrer Frühjahrstagung. Zu den Aufgaben gehört es, die gemeindliche Jugendarbeit zu vernetzen und gemeinsame Aktionen zu organisieren. Außerdem ist die Fortbildung für haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende im Jugendbereich sowie Gremienarbeit auf kommunaler und landeskirchlicher Ebene Bestandteil der Stelle.

„Wir haben viele Ehrenamtliche in der Jugendarbeit, die sich gerne stärker engagieren würden, gerne auch auf Kirchenkreisebene“, erläuterte Christoph Hesse, Vertreter der ehrenamtlichen Jugendarbeit, vor der Kreissynode.

Mit dem Beschluss stockt der Kirchenkreis den Etat für seine Jugendarbeit deutlich auf, bisher ist für diesen Arbeitsbereich im Stellenplan des Kirchenkreises eine berufliche Tätigkeit im Umfang von 50 Prozent enthalten, die allerdings aufgrund zwischenzeitlicher Konzeptions-

beratungen vorerst nicht wiederbesetzt worden war.

In den kommenden drei Jahren wird die Stiftung „Jugend mit Zukunft“ die Stelle mit 5000 Euro im Jahr unterstützen. Die selbstständige Stiftung des Evangelischen Kirchenkreises An der Ruhr unterstützt seit 2002 die Kinder-, Jugend- und Familienarbeit der evangelischen Kirche in Mülheim.



Die Stiftung Jugend mit Zukunft im Internet: www.ekir.de/url/Q3L

20 Jahre Presbytertelefon

Das Presbytertelefon ist ein Selbsthilfeangebot von Presbyterinnen und Presbytern für die ehrenamtlichen Mitglieder in der Gemeindeleitung. Von Sachfragen über das eigene Rollenverständnis bis hin zu Konflikten reicht das Spektrum der Anrufe.

Dass gewählte Gemeindeglieder eine Kirchengemeinde gemeinsam mit den Pfarrern und Pfarrerinnen leiten, ist ein Merkmal zahlreicher evangelischer Kirchen. Einzig die Evangelische Kirche im Rheinland bietet mit dem Presbytertelefon jedoch ein Selbsthilfeangebot, bei dem Presbyterinnen und Presbyter mit ihren Fragen, Konflikten und Zweifeln zu Wort kommen. Seit 20 Jahren gibt es den Service bereits. An jedem zweiten Donnerstag im Monat nehmen erfahrene Presbyterinnen und Presbyter von 15 bis 19 Uhr unter der Nummer 0211 3610-240 die Anrufe entgegen. Organisiert wird das Presbytertelefon von der Gemeindeberatung/Organisationsentwicklung (GO).

Derzeit engagieren sich drei Presbyterinnen und ein ehemaliger Presbyter beim Presbytertelefon. Häufig geht es um Sachinformationen. „Viele suchen aber auch jemanden, der einfach nur zuhört“, sagt Bärbel Reiter, die seit zwei Jahren mitarbeitet und Presbyterin in Hennef ist. Das Presbytertelefon werde so immer wieder auch zum Sorgentelefon. Manche Anruferin, mancher Anrufer zweifle an den Fähigkeiten, in der Gemeindeleitung mitzuarbeiten. Andere fühlten sich isoliert oder wollten nicht in einen Konflikt hineingezogen werden, sagt Altmuth Schaeffer, Presbyterin aus Düsseldorf und seit 17 Jahren dabei. Was am Telefon zur Sprache kommt, verlässt den Raum nicht. Anonymität ist zugesichert.

Und immer wieder berichten Presbyterinnen und Presbyter am Telefon von Konflikten mit ihren Pfarrern und Pfarrerinnen. Das geht von der Aufstellung der Tagesordnung über nicht erhaltene Informationen bis hin zu unterschiedlichen Vorstellungen von der Gemeindegemeinschaft, sagt Wolfgang Schulz aus Vohwinkel, seit zehn Jahren beim Presby-



Foto: ekir.de

Einmalig in der Evangelischen Kirche in Deutschland: Das Presbytertelefon der rheinischen Kirche.

tertelefon, der mit erreichter Altersgrenze für das Presbyteramt nicht wieder zur Wahl stand. „Wir geben keine Handlungsanweisungen, sondern schlagen Lösungsansätze vor und berichten in den Gesprächen auch schon mal von unseren eigenen Erfahrungen“, sagt Sigrid Amendt-Eggers, Presbyterin der Kirchengemeinde Ringenberg-Dingden und seit acht Jahren beim Presbytertelefon. Dazu gehört auch die Erfahrung, dass etwa eine Superintendentin, ein Superintendent ein offenes Ohr für die Sorgen von Presbyterinnen und Presbytern hat.

Zwei bis drei Anrufe gehen beim Presbytertelefon an jedem zweiten Donnerstag im Monat ein. Das Team um Claudia Zimmer von der Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung (GO) denkt derzeit darüber nach, die Sprechzeiten auszuweiten. Bereits jetzt werden Presbyterinnen und Presbyter auch zu anderen Zeiten zurückgerufen, wenn sie sich bei der GO melden. Die Nutzung von E-Mails steht ebenfalls auf der Liste der Vorhaben, die demnächst realisiert werden sollen. Die nächsten Termine des Presbytertelefons: 11. 8. und 8. 9. 2016. (WB)

Anzeige



B. Krumm
Breslauer Ring 35 • 57290 Neunkirchen/Siegerl.
Fon: 0 27 35 61 95 06 • Fax: 0 27 35 61 95 09
Mobil: 0170 58 18 706 • info@krumm-objekt.de
www.krumm-objekt.de

Amtshandlungen:

Warum tauft die rheinische Kirche?



Fotos: ekirde/Hans-Willi Hermans

Weil ein Mensch in der Taufe **Anteil an Jesu Tod und Auferstehung** erhält und so **zu einem neuen Mensch** wird. Zu Christus gehörig ist er von allem befreit, was sonst noch Anspruch auf sein Leben erhebt. Mit der Taufe wird ein Mensch zugleich in die christliche Gemeinschaft aufgenommen. Das ist der Grund, warum in der Evangelischen Kirche im Rheinland eine Taufe im Gemeindegottesdienst stattfindet. Mit der Taufe wird jemand daher auch **Mitglied der Kirche**.

Wasser ist das Element der Taufe

Das zentrale Zeichen der Taufe ist das Wasser. Der alte Mensch wird gleichsam gewaschen. Wasser ist das Element des Lebens, es kann zerstören und Lebenskraft spenden. **Ein Täufling erfährt im Wasserritus symbolisch, was Jesus Christus durchlebt hat.** Wie er durch den Tod zum ewigen Leben gelangt ist, so taucht der Täufling ins Wasser ein und kommt neu geboren wieder hervor. Dabei ist das Wasser in der Taufe nicht nur ein sinnhaftes Zeichen, sondern es bewirkt tatsächlich das, was dem Täufling zugesprochen wird.

„Wie kann Wasser solch große Dinge tun?“

Martin Luther hat in seinem Kleinen Katechismus darauf eine exemplarische Antwort gegeben: „Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, der solchem Worte Gottes im Wasser traut“, schreibt Luther. Ohne Gottes Wort sei Wasser schlicht Wasser.

Taufe wird im Glauben empfangen

In der alten Kirche ging der Taufe von Erwachsenen eine Zeit der Einführung und Einübung in den christlichen Glauben voraus. Das Glaubensbekenntnis des mündigen Menschen war dabei ein wesentlicher Bestandteil. Und ist es bis heute geblieben. Denn **Taufe und Antwort des Glaubens gehören zusammen**.

Ob draußen am Fluss oder in der Kirche – die Taufe ist immer ein freudiges Ereignis, an dem die Familie, Freunde und die ganze Gemeinde Anteil nehmen.

Warum tauft die Kirche Säuglinge und Kinder?

Säuglinge und Kinder können ihren Glauben noch nicht selbst bezeugen. Dennoch ist die Säuglingstaufe – anders als in Freikirchen – gängige Praxis in den Volkskirchen. Sie ist bereits seit früher Zeit bezeugt und wird theologisch damit begründet, dass **Gott seine Liebe ohne menschliche Vorleistungen allen schenkt.**

Welche Aufgaben haben Patinnen und Paten?

Sie begleiten Säuglinge und Kinder nach der Taufe auf ihrem weiteren Weg in den christlichen Glauben hinein. **Bei der Taufe versprechen sie, dafür Sorge zu tragen, dass ihr Patenkind den christlichen Glauben kennenlernt.** Viele Eltern verbinden mit der Patenschaft den Wunsch, dass die Patin, der Pate im Falle ihres Todes an ihrer Statt für die minderjährigen Kinder sorgt. Das kirchliche Patenamnt beinhaltet diese Pflicht allerdings nicht. Weil Patinnen und Paten ihr Patenkind auf seinem Glaubensweg begleiten, müssen sie einer christlichen Kirche angehören und nach der Ordnung ihrer Kirche zum Patenamnt zugelassen sein, etwa konfirmiert worden sein. Jugendliche und Erwachsene benötigen für ihre Taufe keine Patin, keinen Paten.

Die Taufe verbindet die Kirchen

In einer 1996 getroffenen Vereinbarung haben die Evangelische Kirche im Rheinland und die katholischen (Erz-)Bistümer in Köln, Aachen, Essen, Münster sowie Trier ihre Taufpraxis gegenseitig anerkannt. Im April 2007 wurde darüber hinaus eine Erklärung von elf deutschen Kirchen zur wechselseitigen Anerkennung der Taufe unterzeichnet. Zu den beteiligten Kirchen gehören nicht nur die römisch-katholische Kirche, sondern auch die orthodoxen Kirchen in Deutschland. Nach dieser ökumenischen Vereinbarung bleibt die Taufe auch bei einem Wechsel von einer zu einer anderen Kirche gültig.

DIE FAKTEN AUF EINEN BLICK

- **In der Taufe erhält der Täufling Anteil an Jesu Tod und Auferstehung und wird so zu einem neuen Menschen. Zugleich wird er Mitglied der Kirche.**
- **Die rheinische Kirche tauft Säuglinge – weil Gott seine Liebe ohne Vorleistungen schenkt. Patinnen und Paten begleiten ein Kind auf seinem Glaubensweg.**
- **Die Taufe ist ein wirksames Zeichen Gottes, auf das der Mensch mit seinem Glauben antwortet.**

Im Jahr 2015 erstmals wieder mehr Taufen in der rheinischen Kirche

1.991 Taufen nach Vollendung des 14. Lebensjahres

17.635

Taufen bis zum vollendeten 14. Lebensjahr

19.626
Taufen insgesamt

60.528
(1965)

33.161
(1990)

19.626
(2015)

EVANGELISCHE
KIRCHE
IM RHEINLAND

Luther kommt ins Rheinland

Zum Reformationsjubiläum 2017 produziert das Kölner N.N. Theater das Stück „Ich fürchte nichts ... Luther 2017“, gefördert von der rheinischen Kirche. Kirchengemeinden können es buchen – und mit ihrem Chor sogar selbst auf der Bühne mitwirken

„Wir spielen überall. In der Kirche, im Gemeindesaal, in der Schulaula oder draußen auf einem schönen Platz“, sagt Christine Per vom N.N. Theater Köln. „Und wir kommen auch aufs Dorf.“ Mit ihrem Stück „Ich fürchte nichts ... Luther 2017“ wird die Kölner Theatergruppe im nächsten Jahr die Geschehnisse rund um die Reformation Martin Luthers unter die Leute bringen. Kirchengemeinden im Gebiet der Evangelischen Kirche im Rheinland können die Aufführung als Gastspiel zu sich holen.

Möglich macht das eine Kooperation der rheinischen Kirche mit dem N.N. Theater. Nach der Uraufführung – sie ist für den 17. Februar 2017 in Düsseldorf geplant – geht das Stück auf Tournee. 22 Aufführungen sind bereits gebucht und der 31. Oktober 2017 ist auch schon vergeben. „Aber um den Reformationstag herum und im Vorfeld gibt es noch jede Menge freie Termine“, versichert Christine Per.

„Mit der Förderung des Theaterstücks geht die rheinische Kirche einen neuen Weg“, sagt Pfarrer Martin Engels, Projektleiter der rheinischen Kirche für das Reformationsjubiläum. „Das Theater ermöglicht einen Seitenblick auf die Reformation und ihre Bedeutung für die Gegenwart. Umso mehr freut es mich, dass auch die Bundeskulturbeauftragte dieses Projekt fördert.“ Unterstützung für die Finanzierung der Auftritte in Kirchengemeinden gibt es von der Landeskirche und dem Theater. Engels: „Wir sind gerne dabei behilflich, nach Wegen zu suchen, wie man auch durch Kooperationspartner Zuschüsse einwerben kann.“

Welche Voraussetzungen müssen vor Ort für eine Aufführung erfüllt sein? „Wir brauchen eine Bühnenfläche von 8 mal 6 Me-



Foto: ekir/Hans-Jürgen Vollrath

Mitglieder des Kölner N.N. Theaters und der rheinische Koordinator für das Reformationsjubiläum Pfarrer Martin Engels (2. von rechts) stellten das Lutherprojekt auf der Landessynode im Januar vor.

tern mit einer Höhe von 4 Metern sowie einen Starkstromanschluss mit 32 Ampere für Licht und Ton“, erläutert Christine Per. „Eine eigene Licht- und Tonanlage können wir gegen eine Gebühr zur Verfügung stellen.“ Außerdem sollte ein Raum als Garderobe für die vier Schauspielerinnen und Schauspieler vorhanden sein und für ihre Verpflegung und Übernachtung gesorgt werden. Wird in einer Kirche gespielt, ist vorab eine Ortsbesichtigung sinnvoll.

Kirchengemeinden sind aber nicht nur hinter den Kulissen gefragt, sie sollen auch auf der Bühne mitwirken – mit einem Chor. Das kann der Kirchenchor sein oder ein Projektchor. „Chöre sind Teil der Inszenierung. Unser Komponist und Chorleiter Bernd Kaftan wird Musik aufbereiten und den Chören das Material zur Verfügung stellen. Wir werden die Chöre mit einer kleinen Abordnung besuchen und vorbereiten. Am

Aufführungstag gibt es eine Generalprobe“, sagt Regisseur Gregor Höppner.

Autor George Isherwood, der sich unter anderem mit Shakespeare-Bearbeitungen („Shakespeares Greatest Hits“) einen Namen gemacht hat, schreibt übrigens noch an den Szenen. Eines kann Christine Per aber schon verraten: „Natürlich wird Luther auftreten und es wird viele Bezüge zur heutigen Zeit geben.“ (uks)

Buchung und Beratung: N.N. Theater Neue Volksbühne Köln Christine Per, Telefon: 0221 25952548, mobil 0176 20727857, E-Mail: kontakt@nn-theater.de, www.nntheater.de

Pfarrer Martin Engels, Telefon 0211 4562-401, E-Mail: martin.engels@ekir-lka.de



Video über die Theaterarbeit am Luther-Stück mit einem Kirchenchor: www.ekir.de/url/ZuB

Was das Beffchen einem sagt

Das weiße Beffchen zum schwarzen Talar hat der preußische König Friedrich Wilhelm III 1817 eingeführt – es zeigt, welchem Bekenntnisstand eine Pfarrerin, ein Pfarrer angehört: ganz geschlossen reformiert, offen lutherisch und halboffen uniert.

„An ihrem Beffchen werdet ihr sie erkennen.“ So könnte man sagen, wenn es um den Bekenntnisstand Ihrer Pfarrerin oder Ihres Pfarrers geht. Ganz geschlossen reformiert, offen lutherisch und halboffen uniert. Beffchen: Das ist das weiße Stoffstück, das den Talar am Halsausschnitt ziert. Es ist aber gerade keine Zierde, sondern Ausdruck der theologischen Entscheidung, aus welcher evangelischen Tradition die jeweilige Amtsträgerin oder der Amtsträger schöpft oder welcher Richtung sie oder er sich besonders verbunden fühlt.

Früher war diese Entscheidung oft vorgezeichnet durch die Familien- und Gemeindegeschichte. Bei mir war das nicht der Fall. Meine Familie bietet keinen prägenden Vater oder Großvater, der auch Theologe war. Und auch meine Heimatgemeinde hat ihr uniertes Bekenntnis für mich zumindest damals nicht erkennbar besonders betont.



So wurde die Entscheidung, zu welcher Tradition ich mich bekennen wollte, eigentlich erst mit der Frage des Talarschneiders im Predigerseminar gefällt: „Welches Beffchen wollen Sie denn zu Ihrem Gewand?“ Ich entschied mich, wie fast alle meiner Kolleginnen und Kollegen für uniert und folgte damit der gut rheinisch ausgleichenden Tradition, lutherisch und reformiert miteinander zu verbinden.

Im Ursprung ist diese Tradition allerdings nicht rheinisch, sondern preußisch. 1817 erwirkte König Friedrich Wilhelm III. in



Foto: ekir.de/Hans-Jürgen Vollrath

Der Superintendent des Kirchenkreises Bonn Eckart Wüster beim Eröffnungsgottesdienst der Landessynode 2015: Sein Beffchen ist halboffen, er gehört dem unierten Bekenntnisstand an.

seinem Herrschaftsbereich, der auch das Rheinland umfasste, eine Vereinigung der reformierten und lutherischen Gemeinden zu einer „unierten Kirche“. Der 300. Jahrestag der Reformation Martin Luthers war für den frommen und an Kirchendingen hoch interessierten Preußenkönig Anlass, die für ihn nicht mehr zeitgemäße konfessionelle Abgrenzung zu überwinden. Und fast in einem Atemzug machte er auch das weiße Beffchen mit dem schwarzen Talar zum offiziellen liturgischen Kleidungsstück im evangelischen Gottesdienst. Seitdem ist es Standard. Aber trotz allem königlichen Einheitsstreben eben mit der Möglichkeit, durch den Zuschnitt des rechteckigen Stoffteils konfessionell ein persönliches Zeichen zu setzen.

Die Erfindung des Beffchens allerdings war nicht theologisch, sondern praktisch

motiviert. Der nach unten verlängerte Krageneinsatz diente seit dem 17. Jahrhundert in unterschiedlichen Trachten auch außerhalb der Kirche bei Männern als Textilschutz, damit ein womöglich wenig gepflegter langer Bart das Gewand darunter nicht verdeckte.

Heute ist das Beffchen mit seinem freundlichen Engelsweiß ein Markenzeichen der evangelischen Kirche und unterscheidet uns Pfarrerinnen und Pfarrer von anderen Talar- und Robenträgern an Hochschulen und Gerichten. Ich habe immer zwei oder drei in Petto dabei. Nicht weil ich einen Bart trage, sondern damit das so geschichts- und aussagekräftige Detail meiner Amtstracht gut gebügelt und stets sauber einsatzfähig ist. Denn die Gemeinde, das weiß ich wohl, schaut genau hin. *Joachim Gerhardt*

Evangelisch, offen, interkulturell

Presbyterien fragen – ein Experte antwortet: Eine muslimische Erzieherin einstellen, geht das? Ja, wenn in einem erheblichen Umfang muslimische Kinder eine Kita besuchen, sagt Jörg Walther vom Rheinischen Verband Evangelischer Tageseinrichtungen.



Foto: privat

Jörg Walther ist Geschäftsführer des Rheinischen Verbands Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder.



Der Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder im Internet:
www.rheinischer-verband.de

Haben Sie Fragen an unsere Expertinnen und Experten? Dann schreiben Sie an EKiR.info, Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf. E-Mail: wolfgang.beiderwieden@ekir-lka.de

Kann ein Presbyterium Vorgaben für die Aufnahme von nicht-evangelischen Kindern in einer Kindertagesstätte machen?

Evangelische Träger erstellen wie alle Träger Aufnahmekriterien für ihre Einrichtungen. Die Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche kann ein Kriterium neben anderen sozialen Kriterien sein. Liegt die Kita in einem Sozialraum, der sich durch eine hohe Interkulturalität auszeichnet, sollte sich dies auch dort wiederfinden. Eltern, die ihr Kind in einer evangelischen Kita anmelden, muss aber erklärt werden, dass dort ein evangelisches „Bildungsangebot“ vorgehalten wird. Manche muslimische Eltern melden ihre Kinder in einer christlichen Tageseinrichtung an, weil hier das Recht auf Religiosität und Spiritualität geachtet wird.

Kindergottesdienst ist ein fester Bestandteil in den Kindertagesstätten unserer Gemeinde. In welcher Form können auch muslimische Kinder beteiligt werden?

Der einladende Charakter eines Gottesdienstes, den Jesus gelehrt hat, darf niemanden von vornherein von der Teilnahme ausschließen. Deshalb sind zu Gottesdiensten, christlichen Ritualen und Festen alle Kinder anderer Religionen und Kulturen eingeladen. Vielleicht könnte die Darstellung verschiedener religiöser Traditionen einmal Thema eines Kindergottesdienstes sein. In der interreligiösen Bildung geht es darum, dass die Kinder andere Religionen kennenlernen. Sie erleben sich dabei als Gäste der jeweils anderen Religionsgemeinschaften.

Unser Presbyterium sieht im Kindergarten einen zentralen Faktor des Gemeindeaufbaus. Selbstverständlich werden

daher die Feste des Kirchenjahres in unseren Einrichtungen gefeiert. Sollten wir wegen der muslimischen Kinder auch nicht-christliche Feiertage wie etwa das muslimische Zuckerfest begehen?

Dies hängt davon ab, wie viele Kinder mit muslimischem Hintergrund die Einrichtung besuchen. Bei einigen Kitas in der Evangelischen Kirche im Rheinland liegt der Anteil bei sechzig bis achtzig Prozent. In vielen dieser Einrichtungen werden zur Vermittlung von Interkulturalität und Interreligiosität daher auch die Feste anderer Religionen begangen oder zumindest deren Traditionen zum Ausdruck gebracht.

Unter welchen Bedingungen kann eine Kirchengemeinde eine nicht-christliche Erzieherin einstellen?

In begründeten Fällen lässt die Ordnung der Evangelischen Kirche im Rheinland zu, das auch Mitarbeitende eingestellt werden, die weder Mitglied der evangelischen noch einer anderen christlichen Kirche sind. In Einrichtungen, „in denen in einem erheblichen Umfang Personen betreut werden, die keiner christlichen Kirche angehören“, besteht die Möglichkeit der Beschäftigung auch von Personen, die keiner ACK-Kirche angehören, heißt es in § 4 Abs. 1 des Mitarbeitendenausnahmegesetzes (MitAusnG). Gedacht ist insbesondere an Kindertagesstätten in Gebieten mit überwiegend muslimischer Bevölkerung. Diese Mitarbeitenden dürfen jedoch nicht mit Leitungsaufgaben oder der Gruppenleitung im Kindergarten beauftragt werden. (§ 4 Abs. 1 Satz 2 MitAusnG). Voraussetzung ist ferner, dass ein Gesamtkonzept vorliegt, das den Verkündigungsauftrag der Kirche gewährleistet.

H wie Haushaltsbuch

Die Serie „Kirche kompakt“ erklärt kurz und fundiert Begriffe aus Kirche und Theologie. Sie bietet in einer lexikonartigen Form kirchliches Basiswissen, das Presbyterinnen und Presbyter in ihrem gemeindlichen Leitungsamt benötigen.

Haftung

Die Mitglieder des Presbyteriums tragen gemeinsam die Verantwortung für die ordnungsgemäße Führung der Geschäfte nach den Bestimmungen des kirchlichen und des allgemeinen Rechts, soweit sie nicht Einzelnen – den Vorsitzenden oder Kirchmeisterinnen und Kirchmeistern – übertragen worden ist. Bei vorsätzlicher oder grob fahrlässiger Verletzung von Pflichten haften die beteiligten Mitglieder für Schäden, die der kirchlichen Kör-



perschaft entstanden sind, persönlich. Das gilt jedoch nur für ihr persönliches Handeln. Die Beteiligung an kollegialen Beschlussfassungen führt grundsätzlich nicht zur Haftung der einzelnen Presbyteriumsmitglieder. Auch die Ausführung der Beschlüsse des Leitungsgremiums bewirkt keine persönliche Haftung der Ausführenden. Für Schäden, die einer kirchlichen Körperschaft durch schuldhaftes Verhalten von Mitgliedern zugefügt wurden, besteht eine Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung, so dass zumindest bei bloß fahrlässigem Handeln eine persönliche Haftung des Handelnden hinter den Versicherungsschutz zurücktritt.

Haushaltsbuch

Jede kirchliche Körperschaft muss für jedes Haushaltsjahr einen Haushalt, also eine Finanzplanung, aufstellen. Nach der Verordnung über das Kirchliche Finanz-

wesen ist dazu ein Haushaltsbuch zu erstellen (KF-VO 400, § 68). Es verbindet inhaltliche und finanzielle Planung. Auf der linken Seite hält es die Ziele in der Arbeit einer Kirchengemeinde, eines Kirchenkreises oder einer kirchlichen Einrichtung fest. Sie werden in fünf Handlungsfeldern erfasst: Gottesdienst, Seelsorge, Erziehung/Bildung, diakonische/soziale Arbeit und Ökumene. Den Zielen werden auf der rechten Seite die benötigten Ressourcen zugeordnet. Dazu zählen die finanziellen Mittel, die Arbeitszeiten von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden sowie die Kosten für Gebäudenutzung, die anfallen, um das jeweilige Ziel zu erreichen. (KF-VO 400, § 69).

Links: Ziele, Maßnahmen, Kennzahlen

Auf der linken Seite des Haushaltsbuches werden die Ziele benannt, die in dem jeweiligen Handlungsfeld in einem Haushaltsjahr erreicht werden sollen. Dazu gehören auch Angaben, mit welchen konkreten Maßnahmen die Ziele erreicht werden sollen. Außerdem werden Kenn-

zahlen und Merkmale definiert, an denen sich ablesen lässt, in welchem Maße ein Ziel erreicht worden ist.

Rechts: Kosten und Aufwendungen

Auf der rechten Seite des Haushaltsbuchs stehen die relevanten Haushaltszahlen. Jedem auf der linken Seite definierten Handlungsfeld werden die finanziellen und personellen Aufwendungen zugeordnet, die erforderlich sind, um die geplanten Maßnahmen umzusetzen und so die Zielvorgaben zu erfüllen. Dazu gehören der zeitliche Aufwand für Haupt- und Ehrenamtliche sowie die benötigten Finanzmittel.

Das Haushaltsbuch macht transparent, welche Ressourcen für welche Ziele eingesetzt werden und was einzelne Maßnahmen kosten. So lässt sich besser als bisher steuern, was kirchliche Einrichtungen und Gemeinden mit welchem Aufwendungen erreichen können und welche Schwerpunkte sie in ihrer Arbeit realisieren möchten.

www.ekir.de/nkf

Anzeige

JÄGER

Den richtigen Liedanzeiger für Ihre Kirche bekommen Sie von uns!

- LED-Anzeige in weiß und/oder gelb
- LCD-Anzeigen
- Mehrfachanzeigen
- Zahlengeber
- Sonderanfertigungen und Zubehör

Beratung | Montage | Kundendienst

JÄGER GmbH · Ortsweg 7 · 36043 Fulda
Servicetelefon (kostenfrei): 0800/523 34 33
E-Mail: jaeger.lied@t-online.de · Internet: www.liedanzeiger.de

THEOLOGIESTUDIUM

Junge Menschen erzählen im Blog „meine.ekir.de“ über ihre Erfahrungen mit der Theologie

Der eine ist Student, eine andere Vikarin und bald schon Pfarrerin. Der eine ist Ausbildungsdezernent und eine andere ist Verwaltungsbeamtin. Was sie eint: Für Jede und Jeden ist es „meine EKIR“, denn sie alle sind Teil der Evangelischen Kirche im Rheinland. Ihre Geschichten bringt ein Bloggingprojekt zum Theologiestudium nun zusammen. „meine.ekir.de“ lautet dann auch der Name des Blogs. Es erzählt von den verschiedenen Pfaden ins Pfarramt und gibt Informationen rund um das Theologiestudium und den Zugang zum Pfarrberuf.

Aufgrund des absehbar hohen Bedarfs an künftigen Pfarrerrinnen und Pfarrern hat die Landessynode 2015 beschlossen, für den Pfarrberuf zu werben. „Gute Geschichten verbreiten sich, werden miteinander geteilt, wollen selbst erlebt werden“, erläutert Pfarrer Jan Ehlert, der das Blog-Projekt für die Landeskirche betreut. Mit dem Blog „meine.ekir.de“ will er jungen Menschen Lust darauf machen, den



Weg ins Pfarramt einzuschlagen. Darüber hinaus kommt bei Vielen der Impuls, Pfarrerin oder Pfarrer zu werden, nach wie vor durch die Gemeinde, wie Ausbildungsdezernent Prof. Dr. Bernd Wander betont. Die Presbyterien und Mitarbeitende vor Ort seien deswegen aufgerufen, in den kommenden Jahren junge Menschen in ihrem Interesse für Theologiestudium und Pfarrberuf besonders zu

stärken und zu unterstützen. Die gemeinsame Aufgabe bestehe darin, auch in Zukunft genügend junge Menschen für diesen Beruf und für die zahlreichen Arbeitsbereiche in den Gemeinden zu gewinnen.



Blog, Information und Austausch rund um Theologiestudium, Vikariat und Pfarramt auf meine.ekir.de und auf facebook.com/meine.ekir

LITERATURTIPP

Die Lebensmitte von Frauen als Thema der Gemeindegarbeit

Traditionell wird älter werdenden Frauen eine größere Affinität zu religiösen Fragen bescheinigt. Doch wie sieht das bei Frauen rund um die 50 aus? Und was kann Kirche für sie tun? Diesen Fragen geht ein Buch der Bochumer Professorin Dr. Larissa Seelbach nach. „Alte Junge. Weibliches Älterwerden – ein Thema für die Gemeindepädagogik“ lautet der Titel. Seelbach hebt darin die Bedeutung der zahlenstarken weiblichen Babyboomer-Generation hervor, die ihren Weg nicht mehr selbstverständlich zu kirchlichen Angeboten finden werde.

Die Studie der an der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe im Studiengang Gemeindepädagogik

und Diakonie lehrenden Professorin stellt u. a. dar, wie sich die Selbst- und Fremdwahrnehmung der 45- bis 59-jährigen Frauen von denen der älter werdenden Männer unterscheidet. Für die Arbeit der Kirchengemeinden bedeutet das etwa: „Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen können als ‚christliche Netzwerker und Netzwerkerinnen vor Ort‘ den Blick für eine neue Wahrnehmung weiblichen Älterwerdens schulen.“ Seelbach macht in ihrem Buch auf die Bedeutung biographischer Einschnitte wie beispielsweise dem 50. Geburtstag aufmerksam. Sie beschreibt beispielhaft, in welcher Form gemeindepädagogisch initiierte Erfahrungs- und Entwicklungsräu-

PRESBYTERTELEFON

Das Presbytertelefon ist jeden zweiten Donnerstag im Monat von 15 bis 19 Uhr geschaltet. Alle Anfragen werden vertraulich behandelt. Es ist unter 0211/361 02 40 besetzt am 11. 8. 2016, .8.9.2016, 13.10.2016

me von und für Frauen eröffnet werden könnten. Eine christliche Sicht auf die weibliche Lebensmitte könne zum bewussten Innehalten und hoffnungsvollem Weitergehen ermutigen.

Larissa Seelbach, Alte Junge. Weibliches Älterwerden – ein Thema für die Gemeindepädagogik, herausgegeben von Gerhard Wegner, Sozialwissenschaftliches Institut der EKD, Lit-Verlag, Reihe SI konkret, 16,90 Euro, Berlin 2016

BAUKIRCHMEISTERTAGUNG

Wie Gebäude zu erhalten sind

Der größte materielle Schatz der Kirchengemeinden sind ihre Kirchen, Gemeindehäuser und andere Gebäude. Es bedarf einer besonderen Aufmerksamkeit und Fürsorge, um diese Gebäude als Gottesdienstraum, als Versammlungsort oder Wohn- und Lebensraum der Gemeinde zu erhalten und sie kommenden Generationen in einem guten Zustand weiterzugeben. Dies ist zentrale Aufgaben der Baukirchmeisterinnen und Baukirchmeister.

Nach den Presbyteriumswahlen sind viele Baukirchmeisterinnen und Baukirchmeister neu in ihr Amt gewählt worden. Vielen sind ihre Aufgaben noch weitgehend unbekannt. Die nächste Tagung der Baukirchmeisterinnen und Baukirchmeister am 26. November 2016 sorgt für einen ersten Überblick über die wichtigsten Themen in Sachen Gebäude einer Kirchengemeinde. Sie findet im Internationalen Tagungshaus Auf dem Heiligen Berg, Wuppertal, statt. Wie bei allen bisherigen Baukirchmeistertagungen besteht neben Vorträgen breiter Raum für den intensiven Erfahrungsaustausch untereinander.

 Nähere Informationen zur Anmeldung unter www.ekir.de/bauberatung

ecclesia www.ecclesia-liedanzeiger.de
LIEDANZEIGER



- LED-Flachanzeigen, nur 18 mm tief
- Kein Vertreterbesuch
- Besonders preiswert
- Direkt vom Hersteller

Tel. 0661 / 47072 - Fax 47075
36124 Eichenzell



Ingenieurbüro für Raumakustik,
Beschallungs- und Medientechnik

Festinstallation von Medientechnik /
Beschallung / Licht / Video

Induktive Höranlagen
Beratung / Service / Verkauf
CD-, DVD-Produktion /
Konzertmitschnitte

TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht

www.tontechnik-scheffe.de
Telefon 02293 90910-0

**„Meine Bank finanziert,
was wirklich wichtig ist.“**

*Dr. med. Holger Stiller, Vorstand und Krankenhausdirektor
Kaiserswerther Diakonie, Düsseldorf*

Als traditionsreiche Bank für Kirche und Diakonie ist uns wichtig, was Geld bewirkt. Deshalb unterstützen wir 149 Krankenhäuser, 868 soziale Einrichtungen, 406 Seniorenhilfeeinrichtungen und 277 Bildungsträger mit unserem Finanzierungs-Know-how. Seit über 90 Jahren.



Erfahren Sie mehr und nehmen Sie Kontakt zu uns auf:
www.KD-BANK.de/Finanzierung

Gemeinsam handeln – Gutes bewirken.



IMPRESSUM

EKIR.info – ein Service der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien

Herausgeberin Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt
Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P.)
Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf

Redaktion Wolfgang Beiderwieden
0211/4562-290
wolfgang.beiderwieden@ekir-lka.de

Vertrieb Angela Irsen
0211/4562-373
angela.irsen@ekir-lka.de

Druck D+L Printpartner GmbH,
Schlavenhorst 10, 46395 Bocholt
Erscheinungsweise alle zwei Monate
im Februar, April, Juni, August,
Oktober und Dezember

Internet www.ekir.info



Foto: privat

Cornelia vom Stein leitet neue Einrichtung

Cornelia vom Stein (57) hat zum 1. August 2016 die Leitung der neuen Einrichtung für gemeindeunterstützende Dienste und Kirchenentwicklung – so der vorläufige Arbeitstitel – mit Sitz im Theologischen Zentrum Wuppertal übernommen. In ihr werden das Amt für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste (gmd), das Hauses Gottesdienst und Kirchenmusik, die Arbeitsstelle Kirche mit Kindern,

die Prädikantenarbeit und die Dienststelle Gemeindeberatung/Organisationsentwicklung zusammengeführt. Deren Leitung hatte die Theologin vom Stein bisher bereits inne. Die neue Einrichtung begleitet, qualifiziert und berät u. a. Gemeinden und Kirchenkreise konzeptionell und erarbeitet Projekte und Formate für eine Kirche, die auch künftig als Volkskirche handlungsfähig bleiben möchte.

Präses Rekowski leitet EKD-Kammer für Migration

Manfred Rekowski (58), Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, ist vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Vorsitzenden der EKD-Kammer für Migration und Integration ernannt worden. Zu den Aufgaben der Kammer gehört es, internationale Flüchtlingsbewegungen sowie die integrationspolitischen Debatten in Deutschland zu beobachten. Die Kammer hat 18 Mitglie-

der, unter ihnen Landeskirchenrat **Rafael Nikodemus** (55), Dezernent für Migration, Flüchtlinge und Asyl sowie Menschenrechtsfragen im Düsseldorfer Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland, und der frühere Pfarrer der rheinischen Kirche und jetzige Leiter der Berliner Stadtmission **Joachim Lenz** (46), der auch den stellvertretenden Vorsitz innehat.

Altpräses Kock wird 80

Manfred Kock, von 1997 bis 2003 Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, feiert am 14. September seinen 80. Geburtstag. Von 1997 war der frühere Stadtsuperintendent von Köln auch Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland. Kock war besonders durch seine am biblischen Menschenbild orientierten Äußerungen zur Bioethik, zur Sterbehilfe und zur Medienethik in der Öffentlichkeit präsent.

„Die Grundhaltung und unverzichtbare Tugend eines Christenmenschen ist die Nächstenliebe gegenüber jedermann.“

Vizepräses Christoph Pistorius beim Ökumenischen Jahresempfang Mettmann im Juni 2016.